

Rheininger Beobachter

Eltviller Zeitung und Stadt-Anzeiger.

Nachweislich grösste Abon-

nentenzahl der Stadt Eltville.

Erscheint Dienstags und Samstags
mit der Sonntagsbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Abonnementpreis pro Quartal 4 1.00 für Eltville und umwärts
(ohne Lieferlohn und Postgebühr).

Druck und Verlag von W. H. Voegelé in Eltville.



Insertionsgebühr: 15 Pfg. die einspaltige Petit-Zelle.
Reklamen die Petit-Zelle 50 Pfg.

Anzeigen werden für die Dienstagsnummern bis Montag-Abend, für die
Samstagsnummern bis Freitag-Abend abgenommen.

Nr. 88.

Eltville, Dienstag, den 2. November 1915.

46. Jahrg.

Die alte Hauptstadt Serbiens von deutschen Truppen erstürmt.

Ämtliche Tagesberichte des großen Hauptquartiers.

WTB. Großes Hauptquartier, 31. Oktob., vorm.
(Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bayrische Truppen setzten sich nordöstlich von Neubilly in Besitz der französischen Stellungen in einer Ausdehnung von elfhundert Meter, machten etwa zweihundert Gefangene und erbeuteten vier Maschinengewehre, drei Minenwerfer. Ein feindlicher Gegenangriff wurde abge schlagen.

In der Champagne ist ein weitvordringendes deutsches Grabensystem nördlich von Le Mesnil in der Nacht vom 29. zum 30. Oktober durch überwältigenden Angriff gegen die dort stehenden Kompagnien an die Franzosen verloren gegangen. Bei Tahure griffen nachmittags unsere Truppen an. Sie stürmten die Butte de Tahure (Höhe 192 nordwestlich des Ortes). Der Kampf dauerte die Nacht hindurch an. Einundzwanzig französische Offiziere, darunter zwei Bataillonskommandeure, eintaufendzweihundertundfünfzehn Mann wurden gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Durch unser konzentrisches Feuer wurden die Russen gezwungen, den Ort Plankan auf dem Nordufer der Nisse wieder zu räumen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Linington.

Der Angriff westlich von Gzartorysk erreichte die Linie Ostrow von Komarow Höhen östlich von Podgacie. Die erreichten Stellungen wurden gegen wiederholte russ. Nachtangriffe in teilweise erbitterten Kämpfen gehalten. Etwa 150 Russen von elf verschiedenen Regimentern sind gefangen genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Deutsche Truppen der Armee des Generals von Koebe haben Grn. Milanovac genommen. Nordöstlich davon wurde der Feind an der Straße Satornja—Kragujevac aus seinen Stellungen südlich der Strebuica geworfen.

Die Armee des Generals von Gallwitz drängte beiderseits der Morava den Gegner weiter zurück. 600 Gefangene wurden eingebracht.

Von der Armee des Generals Vojadjeff liegen keine neue Meldungen vor.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 1. Novbr., vorm.
(Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne schritten die Franzosen bei Tahure nachmittags zum Gegenangriff. Sie wurden abgewiesen. Die von unseren Truppen am 30. 10. gestürzte Butte de Tahure ist fest in unserer Hand geblieben. Die Zahl der in den letzten beiden Tagen gemachten Gefangenen ist auf **Einunddreißig Offiziere, Eintausendzweihundert-**

sebenundsechzig Mann gestiegen. Bei Combres kam es zu lebhaften Kämpfen mit Nahkampfmitteln. Leutnant Boelcke hat am 31. 10. südlich von Tahure einen französischen Doppeldecker zum Absturz gebracht und damit das 6. feindliche Flugzeug außer Gefecht gesetzt.

In der Gegend von Velfort fanden mehrere für die deutschen Flieger erfolgreiche Luftgefechte statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Beiderseits der Eisenbahn Tukum—Riga gewannen unsere Truppen im Angriff die allgemeine Linie Raggasem—Kemmer (westlich von Schloß)—Jaunsem. Feindliche Gegenstöße wurden zurückgeschlagen. Westlich und südwestlich von Dinaburg sind starke russ. Angriffe abgewiesen. Zwischen dem Swenten- und Ilzen-See war der Kampf besonders heftig, er dauert dort an einzelnen Stellen noch an. Vereinzelte feindliche Vorstöße nördlich des Dybswajth-Sees scheiterten ebenfalls. Der Gegner hatte große Verluste.

Bei Dnai (südwestlich von Riga) wurde ein russisches Flugzeug zur Landung gezwungen. Führer und Beobachter sind gefangen genommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Ostlich von Baranowitschi wurde ein russischer Nachtangriff nach Nahkampf abge schlagen.

Heeresgruppe des Generals von Linington.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Ein feindlicher Gegenstoß nördlich von Komarow hatte keinen Erfolg.

Deutsche Truppen der Armee des Generals Grafen von Bothmer wurden bei Siemiatowca (an der Strypa nördlich von Burkanow) angegriffen und stehen dort noch im Kampf.

Balkan-Kriegsschauplatz.

In Fortsetzung des Angriffes wurden die Höhen südlich von Grn. Milanovac in Besitz genommen. In Richtung auf Kragujevac ist der Feind über den Petrovadar- und Lepenica-Abchnitt zurückgeworfen.

Kragujevac ist in deutscher Hand.

Ostlich der Morava ist gegen zähen Widerstand der Serben der Trivanovo-Berg genommen.

Es wurden einige Hundert Gefangene gemacht.

Die Armee des Generals Vojadjeff war am 30. 10. unter Nachhutkämpfen dem Feinde bis in die allgemeine Linie Höhen von Planinica (südwestlich von Zajetschar)—Slatin (nordwestlich von Anjaerovac)—östlich von Sorlig—westlich von Belapalanca—östlich von Blafotince gefolgt.

Die Zahl der im Oktober von deutschen Truppen im Osten eingebrachten Gefangenen und die von ihnen gemachte Beute beträgt:

	Gefangene:	Erbeutet:
Bei der Heeresgruppe von Hindenburg:	98 Offiziere 14482 Mann	40 Maschinengewehre
Bei der Heeresgruppe Prinz Leopold:	33 Offiziere 4134 Mann	2 Maschinengewehre
Bei der Heeresgruppe von Linington:	56 Offiziere 8871 Mann	21 Maschinengewehre

	Gefangene:	Erbeutet:
Bei der Armee des Grafen Bothmer:	3 Offiziere 1525 Mann	1 Maschinengewehr
Bei der Heeresgruppe von Radensen:	55 Offiziere 11 973 Mann u. 16 Maschinengewehre	23 Geschütze*)

**zusammen 244 Offiz. 40,949 Mann
23 Geschütze 80 Maschinengewehre.**

* Anmerkung: Abgesehen von einer großen Zahl aufgefundenen Geschütze älterer Fertigung

Oberste Heeresleitung.

Der türkische Tagesbericht.

WTB. Konstantinopel, 31. Okt. (Nichtamtlich.) Bericht des Hauptquartiers von gestern: An der Dardanelle front versenkte unsere Artillerie heute ein französisches Unterseeboot „Turquoise“. Wir machten die Besatzung, die aus 2 Offizieren 42 Mann bestand, zu Gefangenen.

Der Feind begann auf drei Teilen der Front mit zunehmender Heftigkeit Artilleriefeuer und Bombenwerfen. Wir erwiderten kräftig. Einige feindliche Schiffe nahmen an diesem Feuer teil. Bei Anaforta traf unsere Artillerie ein feindliches Truppentransportschiff am Borderteil. Das Schiff entfernte sich, in dichten Rauch eingehüllt. Bei Ariawarka verursachte eine unserer Bomben in den feindlichen Schützengräben einen Brand, der zwei Stunden dauerte. Bei Sedd-ül-Bahr zerstörte unsere Artillerie zwei Minenwerferstellungen auf dem rechten Flügel und in der Mitte, sonst nichts neues.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht. Ueber 150 000 Italiener kampfunfähig.

WTB. Wien, 1. Nov. (Nichtamtlich.) Ämtlich wird verlautbart: 1. Nov. 1915.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der am 18. Oktober eingeleitete, am 28. mit frischen Truppen erneute dritte Ansturm der Italiener gegen unsere kaisänländische Front beginnt zu erlahmen. Gestern stieß der Feind zwar noch gegen den Nordrand der Hochfläche von Doberdo mit starken, an mehreren anderen Stellen mit schwächeren Kräften vergeblich vor. Sein Angriff war jedoch nicht mehr allgemein, mag der Kampf auch nochmals ausflammen. Die von der italienischen Heeresleitung mit großen Worten angekündigte, an der Hauptfront mit wenigstens 25 Infanterie-Divisionen versuchte Offensive ist an der unerschütterlichen Mauer unserer stegefeicherten Truppen zusammengebrochen, die zweiwöchige Insondenschlacht für unsere Waffen gewonnen, unsere Kampffront durchweg unverändert. Ebenso behielten die Verteidiger von Tirol und Kärnten ihre seit Kriegsbeginn heldenmütig behaupteten Stellungen fest in Händen. Durch diese Erfolge hat unsere bewaffnete Macht neuerdings bewiesen, wie eitel und haltlos alle Ansprüche des einstigen Verbündeten auf die südwestlichen Grenzgebiete sind, die er durch hinterhältigen Rückenangriff leicht hin erobern zu können vermeinte. In den Kämpfen der zweiten Oktoberhälfte verlor der Feind mindestens **150 000 Mann.**

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Im Raume westlich der großen Morava haben die verbündeten Streitkräfte unter stellenweise heftigen Nachhutkämpfen die Höhe südlich und südöstlich Grn. Milanovac und Kragujevac erreicht. Zwischen 7 und 8 Uhr vorm. wurden heute auf dem Arsenal und Krzerne von Kragujevac die österreichisch-ungarische und kurz nachher die deutsche Fahne gehißt.

Im Flußwinkel zwischen Morava und Resava haben deutsche Truppen nach heftigen Kämpfen die beherrschende Höhe Trivunovo-Brdo genommen.

Bulgarische Kräfte haben auf der Straße nach Barazin die Höhe westlich Palanka und im Mlawa-Tal die Höhe westlich Bela-Palanka erklämpft.

Die bisherige Gesamtbeute der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen des Generals von Korbek beträgt: **zwanzig Offiziere, sechshundertsechzig Mann, zweiunddreißig Geschütze, neun Maschinengewehre, über dreißig Munitions-Fuhrwerke einen Schminwerfer, viele Gewehr- und Artilleriemunition und sehr viel Infanteriemunition.** Ueberdies wurden **fünf- undvierzig alte oder gesprungene Geschützrohre** erbeutet.

Russischer Kriegsschauplatz:

An der Szjara haben kaiserliche und königliche Truppen einen Nachtangriff nach heftigem Handgemenge abgewiesen. An der Korminfront haben wir mehrere starke Nachtangriffe abgeschlagen. Nördlich Bialawa an der Szjara entwickeln sich nach einem abgewiesenen Angriff neuerlich heftige Kämpfe.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz beträgt die Oktoberbeute der dem kaiserlichen und königlichen Oberkommando unterstehenden Armeen **142 Offiziere, 26 000 Mann, 44 Maschinengewehre, 1 Geschütz, 3 Flugzeuge** und sonstiges Kriegsmaterial.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Nach dem Hohenzollernjubiläum.

WTB. Berlin, 2. Nov. (Nichtamtlich.) Auf die zum 21. Okt. an den Kaiser gerichteten Glückwünsche des Staatsministeriums ist folgende telegraphische Antwort eingegangen:

Großes Hauptquartier, 29. Okt. 1915.

Dem Staatsministerium meinen wärmsten Dank für die erhebenden Worte, mit denen es mir am Tage der 500jährigen Herrschaft meines Hauses in der Mark Brandenburg das Gelübnis der Treue erneuert hat. Wunderbar erscheint bei einem Rückblick auf das vergangene halbe Jahrtausend brandenburgisch-preussischer Geschichte die göttliche Führung. Ueber Tiefen und Höhen hinweg wurde mein Haus von dem Kurhut zur Kaiserkrone und die kleine Mark zum Mittelpunkt des Deutschen Reiches erhoben, dessen starke Kraft sich in dem jetzigen Völkerringen den schwersten aller Zeiten, Freund und Feind gegenüber glänzend bewährt hat. Voller Demut bekenne ich mit dem gesamten deutschen Volk „bis hierher hat der Herr geholfen“. Er wolle uns auch ferner in Gnaden beistehen und das mit seinen Fürsten und freien Städten in Einmütigkeit und Opfermut unerschütterlich zusammenstehende deutsche Volk, geläutert und gefestigt durch die trüben Tage der schweren Heimsuchung, hindurchführen zu dem hellen Sonnenlicht des Friedens, zu neuem kraftvollen Wirken auf der ihm von der göttlichen Vorsehung gewiesenen Bahn.

Wilhelm R.

Beschlusses von Nisch.

TU. Berlin, 1. Nov. Der Kriegsberichterstatter Aram meldet dem „Berl. Lok. Anz.“ aus Sofia unterm 29. Okt.: Die bulgarische Artillerie beschleßt, von Knjazebac und Piroz vorgehend, die Außenposten von Nisch von Osten und Nordosten her. Aus den Kämpfen um Piroz, das die Festung Nisch schützen sollte, wird noch bekannt, daß die Serben reichlich mit amerikanischer Munition versehen waren. Die Bulgaren stellten fest, daß die serbischen Soldaten mit Schnaps berauscht waren, um ihre Widerstandskraft zu erhöhen.

Ein englischer Soldat und ein Offizier von einem griechischen Soldaten erschossen.

TU. Konstantinopel, 30. Okt. Ueber einen Zusammenstoß, wobei ein englischer Offizier und ein Soldat das Leben verloren, meldet der „Ladivir“ aus Saloniki. Ein griechischer Wachtposten wollte einem englischen Offizier am Eintritt in den verbotenen Teil des Zollhauses hindern. Der Offizier versuchte, dem Posten das Gewehr zu entreißen, dieser wehrte sich und schoß den Offizier nieder. Als der Offizier blickende Soldat den Revolver auf den Posten anlegte und abschloß ohne zu treffen, legte der Grieche auch auf ihn an und schoß ihn gleichfalls nieder.

Die furchtbaren französischen Verluste bei Wladowo.

TU. Wien, 1. Nov. Die französische Regierung hat durch Vermittlung des Genfer Roten Kreuzes bei der bulgarischen Regierung anfragen lassen, welche Zahl von der Mannschaft des 174. französischen Infanterie-Regiments, das bei Wladowo gegen die Bulgaren gekämpft hat, und von dem kein Mann zurückgekehrt ist, verwundet oder unterwunden in bulgarische Kriegsgefangenschaft geraten ist.

Ein Unwohlsein Sasonows.

TU. Stockholm, 1. Nov. „Djen“ sagt, daß in politischen Kreisen berichtet wird, Sasonow werde nicht zu der Pariser Konferenz der diplomatischen Leiter der Ententemächte abreisen. Sasonow fühle sich nicht ganz wohl.

Von der serbisch-bulgarischen Front.

TU. Bukarest, 31. Okt. „Universul“ meldet, auf der serbisch-bulgarischen Front herrscht seit zwei Tagen ununterbrochen Regen, weshalb auch die Operationen an Festigkeit nachlassen. Dem größten Teil der nach Widdin gebrachten bulgarischen Verwundeten ist das untere Fußgelenk gebrochen; dies beweist, daß das Handgemenge außerordentlich heftig gewesen ist.

Die schweren Verluste der Serben.

TU. Bukarest, 31. Okt. Aus Turn Severin meldet eine Depesche: Ein serbischer Offizier erzählte Journalisten gegenüber, daß die Verluste der Serben bis zu 50 000 Mann betragen. Die serbische Armee umfaßt insgesamt 200 000 Mann.

Auszeichnung bulgarischer Prinzen durch Kaiser Wilhelm.

TU. Sofia, 31. Okt. Meldung der „Agence Bulgare“. Kaiser Wilhelm hat dem Kronprinzen Boris, dem Prinzen

Ahrill, dem Ministerpräsidenten Radoslawow und dem Generalissimus Scholow das „Eiserne Kreuz“ verliehen.

Die letzte englische Verlustliste.

* London, 1. November. Die letzte Verlustliste zählt 112 Off. 2757 Mann auf. Von den bereits angegebenen britischen Gesamtverlusten bis zum 9. Oktober in Höhe von 493 294 entfallen auf 4401 Offiziere und 63059 Mann tot, 9169 Offiziere und 225 716 Mann verwundet und 1567 Offiz. und 61 134 Mann vermisst. Der Gesamtverlust an Offizieren beträgt 6660 tot 12 633 verwundet und 2000 vermisst.

König Peter auf der Flucht?

* Budapest, 1. Nov. (Zens. Fests.) Nach neueren serbischen Nachrichten ist der Aufenthalt des Königs Peter seit einigen Tagen unbekannt. Der König ist mit dem Kriegsministerium, dem Thronfolger und dem Generalstab aus Kragujevac abgereist. In Bodujevo wurde der König zuletzt gesehen. Seither fehlt seine Spur.

Rückzug der Engländer in Nordwestindien.

WTB. London, 29. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Daily Mail“ veröffentlicht den Brief eines Offiziers, über die Kämpfe an der indischen Nordwestgrenze am 9. Sept. Die Mohmands zählten danach 20000, die britischen und indischen Truppen 10 000 Mann. Die Mohmands waren sehr tapfer und schossen sehr genau. Die Engländer kamen in eine schwierige Lage und eine Brigade wurde fort bedrängt; es gelang ihr aber, eine stärkere Stellung rückwärts einzunehmen, in der sie sich sammeln konnte. Der britische Befehlshaber befahl jedoch einen allgemeinen Rückzug, da er nicht in die Falle geraten wollte, aus der zu entkommen sehr schwer gewesen wäre. Die Kampfart des Feindes war dieselbe wie die britische. Alle waren in Laster gekleidet. Sie bedrängten den britischen Rückzug auf der ganzen Strecke, wurden aber durch die Artillerie in Schach gehalten und litten durch Kavallerie sobald sie die Ebene erreicht hatten. Die britischen Offiziere bezeichnen den Kampf als den schwersten seit 1897. Die Briten verloren 13 Offiziere und 110 Mann; die Verluste des Feindes werden auf 1250 geschätzt.

Die Hilfe Kanadas.

* London, 31. Okt. (Zens. Fests.) Reuter meldet aus Kanada, daß in Beantwortung des Aufrufs des Königs, Kanada beschloß, die nach Europa zu entsendende Heeresmenge auf 100 000 Mann zu erhöhen. Die kanadischen Streitkräfte in Europa betragen nun 101 400 Mann. Gegenwärtig werden in Kanada 71 500 Mann eingezogen. Mit der neuen Erweiterung des zu entsendenden Truppenkontingents beträgt die von Kanada geleistete Hilfe etwa eine Viertelmillion Mann.

Japan gegen die Errichtung der chinesischen Monarchie.

* London, 31. Okt. (Zens. Fests.) Reuter meldet aus Peking: Japan hat China den freundschaftlichen Rat gegeben, seine Maßregeln zur Wiederherstellung der Monarchie aufzuschieben, da dieser Schritt so gut wie sicher zu Verwicklungen führen werde, die den Frieden im Osten und die Interessen der europäischen kriegsführenden Mächte in Gefahr bringen werden.

Briand Ministerpräsident

* Paris, 29. Okt. (Zens. Fests.) Der Ministerpräsident Briand hat heute dem Präsidenten Poincaré die Demission des Kabinetts überreicht. Poincaré hat die Demission angenommen und den bisherigen Justizminister Briand mit der Neubildung des Kabinetts betraut.

Die angeblichen Friedensunterhandlungen.

* London, 31. Okt. (Zens. Fests.) Wie bereits gemeldet, hat das Unterhausmitglied Bryce eine Interpellation über die angeblichen Friedensunterhandlungen an Minister Lloyd George gerichtet, worauf dieser ausweichend antwortete. In dem Sektionsbericht wird noch mitgeteilt, daß Bryce am Schluß fragte, ob die englische Regierung derartige Verhandlungen ablehnen werde. Auf diese Frage hat der Minister überhaupt nicht geantwortet.

Die Donauverbindung mit Bulgarien hergestellt.

WTB. Sofia, 29. Okt. (Nichtamtlich.) Zum ersten Male seit Beginn des Weltkrieges ist heute der ungarische Donaudampfer „Beretilo“ von Orsova in Vidin angekommen.

Untergang eines englischen Minensuchers.

* London, 31. Okt. (Zens. Fests.) Reuter meldet offiziell: In der Nacht vom 25. Oktober ist der Minensucher „Hythe“ auf der Höhe der Insel Gallipoli-Halbinsel gesunken, nachdem er mit einem andern Schiff zusammengestoßen war. Es waren 250 Mann an Bord, 100 werden vermisst. Ein späteres Telegramm besagt, daß 2 Offiziere und 153 Mann vermisst werden.

Aus dem Skizzenbuch eines Regimentsarztes.

(Dr. Mitter, Remscheid)

1. Das Pfarrhaus in Koptow.

(Antr. M.) Im Glanze der heißen August-Mittagssonne lag das Dorf Koptow, die letzte Station für und vor der heilumstrittenen Feste Brest-Litowsk. Die meisten Bauernhäuser waren von den Russen niedergebrannt; nur noch die Kamine standen aufrecht. Das übrige schwelte im brennenden Rauche am Boden. Nur ein Haus, das des Popen (Pfarrers) war stehen geblieben. Im Schatten einer mehrhundertjährigen Linde war es idyllisch gelegen. Ein schattiger, von sachkundiger Hand gepflegter Obdient nahm meine Reiterkranke, sowie mein Sanitätspersonal auf. Ich stieg vom Pferde ab und betrat das Pfarrhaus. Seine Bewohner hatten es in höchster Eile verlassen. Davon zeugte das Chaos von Hausgerätschaften, aufgerissenen Schubladen; besonders das Bibliothekszimmer des Herrn Popen war ein wüßes Durcheinander von Büchern und Schriften, die sich am Boden häuften. Im Wohnzimmer lagen Kleider, Schuhe, Kleidungsstücke durcheinander, auch Kinderpielzeug; nur

die goldgleitenden Heiligenbilder hingen unberührt an den Wänden.

Draußen im Blumengarten dufteten Heliotrop und Gewürznelken auf schön geordneten Beeten. Ein schattiger Zypressenhain lud mit einfach gezimmerter Bank und Tisch zur Ruhe ein. Ein wohlgepflegtes Gewächshaus mit Gummipflanzen und Kakteen, sowie ein Weintraubenspalisade an der Sonnenseite des Hauses zeugten vom gärtnerischen Sinne seines bisherigen Besitzers.

Der Grund für das hastige Verlassen des Hauses war leicht gefunden; drei mächtige Granattrichter am Fuße der alten Linde, welche die schwere Artillerie herbeigerufen hatte; von hieraus war das ganze Dorf mit Sand und Erde übersät worden.

Nachdem die Zimmer ausgefegt und wieder etwas Ordnung eingekehrt war, ließen wir uns daselbst häuslich nieder.

Im Garten bivakirte die zweite Sanitätskompanie, deren Offiziere mich zu ihrem aus allerlei Liebesgaben zusammengestellten, opulenten Abendbrot eingeladen hatten. Auf den heißen Tag folgte ein kühler Abend. Der Himmel war klar gerötet. Diesmal aber nicht im Westen, dem Abendrot der untergehenden Sonne entsprechend, sondern am nordöstlichen Horizonte, wo in einer Entfernung von etwa 14 Kilometern die von den Russen an allen Enden angezündete Stadt Brest-Litowsk in hellen Flammen auflebte; die schöne Stadt und schier unbewohnbare Feste, in deren Mauern wir für unsere Mannschaften Erholung von ihren Strapazen, für unsere Verwundeten Genesung ihrer Wunden, für uns Befriedigung erhofft hatten.

Es war kaum glaublich: eine schöne kultivierte Stadt von fast 60 000 Einwohnern und mit ihr das Glück und der Wohlstand derselben war der russischen Wahnidee, den nachdrängenden Feind durch Verwundung aller menschlichen Wohnstätten aufzuhalten, geopfert worden.

Raum zur Nachtruhe niedergelegt, wurden wir kurz nach Mitternacht zum Ausbruch geweckt. Der Vollmond stand über dem Pfarrhaus. Ein Zepplinfluss schwebte schemenhaft in der Höhe, nur für kurze Zeit sichtbar. Der ganze nordöstliche Horizont war kilometerweit vom Widerschein der unglücklichen brennenden Stadt Brest-Litowsk gerötet, in die wir am kommenden Morgen mit klingendem Spiele einzrückten.

2. Die brennende Stadt Kobryn. (Südrußland.)

Drei Tage nach dem Einzug in die brennende Feste Brest-Litowsk, durch dessen schwebende Trümmer wir mit klingendem Spiele geritten waren, führte uns der Weg wiederum in ein von den Rückzügen begriffenen Russen in Brand gesteckte Stadt, diesmal nach Kobryn; dieses Landstädtchen, etwa 5000 Einwohner zählend, ist wichtig einmal durch seine Lage an der Eisenbahnstrecke Warschau-Vitowsk-Binsk, ferner an der Roslinschlumpfe in südwestlich-nordöstlicher Richtung in schier endloser, schnurgerader Richtung durchquerende Landstraße und sodann noch am Bug-Dnjper-Kanal (Nuchawez).

Ich war zu Pferde meinem Regimente vorausgeeilt in der Absicht, in der Apotheke des Städtchens einige nötige Arzneimittel aufzukaufen. Der Weg führte an einem brennenden Gute (Vorwerk) vorbei, durch eine kleine Vorstadt, deren niedrige, strohbedeckte Holzhäuser in vollen Flammen standen. Die strahlende Glut traf beim Vorbeireiten das ungeheure Geruchsschmerzhaft, das Einatmen des brennenden Rauches trieb zu lebhaftem Galopp an. Die Stadt wimmelte von eingerückten deutschen Truppen. Auf den Straßen standen gruppenweise, förmlich palatibildend, die zurückgebliebenen jüdischen Einwohner und grüßte durch unterwürfiges Nicken und tiefe Bücklinge die einziehenden Ritter. In der Apotheke erfuhr ich, daß asiatische Cholera unter der Stadtbevölkerung wüthete und daß etwa 200 Choleraerkrankte teils im Stadlazarett, teils anderswo herumlagen und fast alle starben. Sämtliche Ärzte seien geflüchtet.

Beim Einbiegen in die Synagogenstraße führte man mich ein vierjähriges Mädchen, in einem Kinderwagen liegend, zu, rechter Oberarm und linkes Knie waren von Schrapnellgeschossen zerfetzt. Es war in der Tat ein Anblick zum Weinen. Beim Verbinden der kleinen Wundthreerin wurden mir von in der Straße stehenden deutschen Soldaten bereitwillig Verbandpäckchen gereicht: ein Beitrag dafür wie der deutsche „Barbar“ gegen Feindeskinder handelt. Bei dieser Gelegenheit verbreitete es sich wie ein Lauffeuer in dem Städtchen, daß sich wieder ein Arzt an Ort und Stelle befand. Die Nachbarn nach ärztlicher Hilfe, besonders seitens der Angehörigen Verwundeter und Kranker, welche in der nahegelegenen Synagoge untergebracht waren, gelaufene sich zur härmlich dramatischen Handlung; es waren nicht tanzende, sondern handerte Hände, welche sich mir hilfebedürftig an der Synagogenpforte entgegen streckten.

Schon im Synagogenhofe lag ein halbes Dutzend zerfetzter jüdischer Leichen, Männer und Kinder, von frommer Ehen mitleidig mit Lächer zugedeckt.

In die Synagoge wurde ich schon mehr hineingezogen und geschoben. In dem frierlichen Räume, in welchem sonst 200 Menschen Raum fanden, waren fast 500 Menschen, meistens familien- oder gruppenweise herumsitzend oder liegend, zusammen gepfercht. Es herrschte ein unbeschreiblicher Lärm, ein ohrenbetäubendes Gewirr von Seufzen, Stöhnen, Asten, Schreien. Nur mit Mühe verschaffte der Vorsteher, an einem erhöhten Betpulte sitzend, und mit einer Britische aufschlagend, mir einige Ruhe und Aufmerksamkeit.

Von den vielen Verletzten und Kranken jeden Alters und Geschlechtes, welche nun Gegenstand meiner ärztlichen Fürsorge wurden, sind mir einige Gruppen besonders in Gedächtnis haften geblieben.

Zunächst eine 60-jährige Frau mit zerfetztem Knie, welcher rasch ein Rot- und Schienenverband angelegt wurde, diese Frau sowohl wie alle übrigen Verletzten machten mir die übereinstimmende Angabe, daß sie mit ihren Angehörigen von den Russen aus ihren Häusern vor die Stadt getrieben und dem Feuer der vordringenden

Deutschen ausgefetzt worden seien, nachdem die Russen inzwischen die Stadt in Brand gesteckt hatten.

Eine andere Gruppe. Auf einer Matratze hingestreckt liegt eine 30-jährige Frau mit langflutendem, aufgelöstem, schwarzem Haare. Ihre nicht-unschönen Gesichtszüge zeigen den Ausdruck fortschreitenden Verfalls. Das eingesenkte, erlöschende Auge verrät mir die Cholerafranke. Ihr zu Häupten hochauferichtet, breitschultrig, mit ernstem, gefassten Gesichtsausdruck eine schöne, imposante Patriarchengestalt; weißer, wallender Bart, Charakterkopf: der Vater. Daneben hegenhaft, in sich zusammengeklumpt eine alte Frau: die Mutter. Auf meine Antwort, daß die Tochter verloren sei und bereits im Sterben liege, wirft sich die Mutter mit großem Aufschrei über den schon erkalteten Leib ihrer Tochter. Im schönen Greisenantlitz des Vaters zuckt der Schmerz auf, eine Träne rollt in den langen Patriarchenbart. Er legt besänftigend seine Rechte auf die Schulter der zusammengebrochenen Frau, Trostmorte murmelnd.

Eine alte Frau steigt laut betend die Stufen des Hochaltars hinan, der sich, mit vergoldeten archaischen Symbolen der göttlichen Kraft (Adler, Stier, Firsch, Löwe) reich verzieret, bis zur Galerie der Synagoge erhebt, sie stellt sich auf die Knie, um mit Mund und Händen an den Schrein zu gelangen, wo die heiligen Gebetsrollen (Thora) stehen. So hält sie sich anklammernd fest und schüttet Jehova ihr übervolles Herz aus, während draußen wie in alttestamentarischen Zeiten der Würgengel unter Volk und Vieh umhergeht.

So gruppierte sich ganz von selbst ein hochdramatisches Bild zurecht, das an Kaulbachs „Zerstörung Jerusalems“ im Treppenhause der Berliner Nationalgalerie lebhaft erinnerte, desselben Kaulbach, dessen Werke seiner Zeit offenbar überschätzt, später wegen ihrer theatralischen Pose an Wertschätzung stark verloren haben.

Damit dem ganzen Bilde herzzerreißenden, menschlichen Glendes und Entsetzens die Anmut und Schönheit nicht ganz fehle, trat eine überaus reizende Jüdin von 16 Jahren, übergoßen mit dem ganzen Liebreiz des Delents, heran, nahm mich an der Hand und führte mich zu ihrer kranken Mutter. Es war wie ich später erfuhr, die schöne Rachel N. aus Slawotisch. Den Liebreiz dieses reinen Gottesgeschöpfes zu schildern, vermag meine Feder, das ganze „Hebe Lied“ Salomonis mühte ich sonst registrieren.

Erst als ich nunmehr die Synagoge verließ, merkte ich, daß ich fast einen halben Tag dort zugebracht hatte. Es war inzwischen Dunkel geworden. An dem Plage vor der Synagoge hatte sich eine Reihe verwundeter Soldaten meines Regiments angefarmelt, Leicht- und Schwerverletzte. Sie wurden versorgt. Um für dieselben ein geeignetes Obdach für die Nacht zu gewinnen, hatte ich den Befehl zur Säuberung der benachbarten jüdischen Schule gegeben.

Voran ein Unteroffizier mit Sturmlaterne, betrat ich die geräumige Schulschule, welche angeblich Flüchtlingen zum Obdach dienen sollte. Eine Gruppe von sechs Leuten lag ansehnend im tiefen Schloße am Boden, in Mänteln und Decken gehüllt. Ich forderte sie laut auf, den Platz zu räumen. Keine Antwort. Niemand regte sich. Ich stieße in dem dunklen Raume an den Ersten, Zweiten und so fort mit dem Fuße an, meine Aufforderung wiederholend. Da merkte ich erst beim näheren Zuleuchten mit der Laterne, daß ich es mit sechs hochsteifen Cholera-leichen zu tun hatte.

Natürlich verließ ich sofort die grauliche Stätte und zog vor, meine Verwundeten, auf Matrasen und Decken gebettet, lieber draußen in der warmen Sommernacht nachtügen zu lassen.

Inzwischen hatten die Russen den energischen Versuch gemacht, die von Truppen, Stäben, Kommanden besetzte Stadt einzuschließen. Diese Absicht war zeitig von unserem Regiment bemerkt und durch rechtzeitiges Aufgebot reichlicher Artillerie vereitelt worden. Nun brachte es haben und drüben, daß die Fensterheben klickten. Ein Höllenspektakel setzte ein. Dazwischen piffen die Gewehrflügel wie Wespenschwärme den Straßen entlang und die Schrapnellflügel prasselten wie Schloffen von den Dächern auf die Straßen. Ich trat in ein reinliches Haus ein und bat um ein Obdach für mich und mein Pferd. Ich erhielt ein reinliches Zimmer nebst Schlafsofa. Meine Stute wurde im Stall eines Nachbarn, beim Ruschik Mayer Böb, eingestellt. Zu meinem Leidwesen fand ich den letzteren, einem 70 Jahre alten Juden, in hoffnungslosem Zustande zu Bett liegend vor. Auch er war eins von den vielen Opfern der Russen. Sein linkes Bein war zerschmettert worden. Er starb noch in der Nacht an Blutverlust und Erschöpfung. Fröhlich morgens wurde ich von der rituellen Totenklage geweckt, welche seine Familie und Nachbarn ihm widmeten.

Am folgenden Tage ritt ich mit meinem Regiment, aus der unglücklichen aus tausend Wunden blutenden Stadt Kobryn. Der Weg folgte eine Zeitlang dem gekrümmten Laufe des trübe stehenden Nachawic, welche eine von den Russen kürzlich gesprengte Eisenbahnbrücke überspannte. Auf dem Ufer dieses trübseligen Flusses lagerten Hunderte und aber Hunderte teils verendeter, teils im Sterben begriffenen Kühe, Kinder, Pferde, Schweine (Minderpest). Ich ritt auf einem Hügel nahe der russischen Grabkapelle und richtete den Blick zurück auf die von Seuchen, Brand, Waffen und Tod gequälte Stadt. Der Himmel hatte sich bewölkt und fantastische Wolkenpferde jagten darüber hin. Mit etwas Fantasie konnte man aus den bewegten Wolkengebilden die geisternden Rösser und geißelschwingenden Reiter der Albrecht Dürer'schen Kriegsfurien: Rot, Tot, Krieg, fast wiedererkennen, die so unglücklich schwer das unglückliche Kobryn heimgesucht hatten.

Ein Dorfkriegsfriedhof.

In Rothfärben bei Breslau ist innerhalb des Friedhofes nach dem Plane des katholischen Ortspfarrers ein Kriegsfriedhof entstanden. Vor einiger Zeit erlag in einem Lazarett seinen vor dem Feinde erhaltenen Wunden einer der am Orte bis zum Kriegsausbruch tätig gewesenen

Lehrer. Sein Grab gab die Veranlassung zu dem Kriegsfriedhofe. Es ist ein etwas erhöhter Platz, umgeben von schönen Bäumen und Gesträuch. In einer Grotte, die mit einem aus Sandstein gemeißelten Eisernen Kreuz geschmückt ist, sieht man eine Pietà, die schmerzhaften Mutter Gottes mit dem Leichnam Jesu auf dem Schoß. Im Halbkreis zu der Grotte sind auf dem Wege schlichte Steine errichtet, die den Namen, Geburtstag, Todesstag und den Ort in schwarzer Schrift tragen, wo der betreffende Krieger, dessen Gedächtnis durch den Stein in Erinnerung bleiben soll, gefallen ist. So werden auch die, die in fremder Erde ruhen, von der Allgemeinheit nicht vergessen sein. In der Heimat hat man ihnen auf geweihtem Boden eine Erinnerungshütte geschaffen, wie sie sich sinnreicher und schöner gar nicht denken läßt. Dieser dörfliche Kriegsfriedhof verdient Nachahmung und in den weitesten Kreisen bekannt zu werden.

Lokale u. vermischte Nachrichten.

✠ Eltville, 2. November. (Fallende Blätter.) Die Nachfröhe der letzten Tage haben die Kraft der Blätter gebrochen, reichlicher als sonst fielen die Blätter von den Bäumen. Sie machen sich so malerisch mit ihrem Gelb und Braun und Grün und Rot; der Herbst ist ja auch sonst ein zielbewußter Stimmungskünstler. Aber mögen auch die Sonnenstrahlen ab und zu eine lockende helle Wärme entsenden, der Sturmwind fährt doch wieder dazwischen und die Zweige werden kalt und öde; Welches Laub umraschelt die Föhre; hierhin und dorthin fliebt es, dann wird's weggekehrt und niemand denkt noch daran. Ein Symbol des Vergänglichkeits. Auch im Menschenleben sind der welken Blätter gar viele und „gleich gilt's dem Augenblick der Weltuhr, ob er als Tränen, ob als Blatt verfliehet“. Jugendtage wie eilten, wie brausen sie dahin! Da stürzten die schönsten Wünsche himmelhoch. Die Welt erschien kaum groß genug, um all den Plänen und Hoffnungen zu genügen. Dann kaufte das Leben an den Idealen, und vieles blieb unerfüllt. Der Schritt ging über welken Blättern einem ruhigeren, verständigeren Stadium zu. Praktisch ward die Berufsarbeit angefaßt. Es ging auch vorwärts. Aber neben den Erfolgen liefen wieder die Enttäuschungen, die Resignationsstimmen, die so weise und eindringlich zu reden wissen, und der andere hört doch nur das unerbittliche Nein. Fallende welke Blätter! Sie begleiten so manche ernste treue Lebensarbeit. Sie sind da, wenn es sich um Freundschaft und Liebe handelt. Oder muß man nicht so manchen lieben Menschen vor der Zeit aus diesem Leben gehen sehen? Und wenn der Tod nicht eingreift reißt nicht das Schicksal die Menschen so oft räumlich und zeitlich auseinander? Und die Besuche werden seltener, die Briefe desgleichen, und schließlich wird man sich beinahe fremd im Wirbel neuerer, näherliegenden Eindrücke. „Ihr werten Gefährten, wo seid ihr zurzeit nur, ihr Lieben geblieben?“ Welke Blätter der Erinnerung. Das Alter nimmt zu und die Kräfte nehmen ab. Man muß so sachte selbst ans Abschiednehmen denken. Und was ist denn der Mensch, wenn er sich mühsam von einem Tag zum anderen schleppt, fast nichts mehr vom Leben habend? Ein müdes, welkes Blatt, das der nächste Herbststurm vom Baume losreißen kann.

✠ Eltville, 2. Nov. Unser Bericht vom 30. Oktober über die Mitgliederversammlung des Vaterländischen Frauenvereins bedarf folgender ergänzenden Berichtigung: Von den Ausführungen der Frau Englerth, vor Schluß der Versammlung, ist ein wesentlicher Teil aus Versehen ausgelassen worden. Frau Englerth wies darauf hin, daß die Gründung des Vereins nur wenige Frauen vollzogen haben. Wohl habe diesen Wenigen das Gefühl der Hilfsbereitschaft und des guten Willens durchströmt und allen sei es heiliger Ernst gewesen, die Aufgaben des Vereins zu erfüllen, besetzt von dem gleichen Gefühle wie unsere damals in den Kampf ziehenden Truppen, nämlich: das Wollen und Vollbringen! Wie vielseitig die Aufgaben sein würden, das hätten aber nicht alle gewußt. Jetzt siehe das im vorliegenden Bericht und jedes Mitglied müsse seine helle Freude daran haben, ganz besonders aber der Vorstand. Wenn nun jetzt die vielseitige und erfolgreiche Tätigkeit so wohlgeordnet auf dem Papier stehe, so sei der Vorstand wohl am besten in der Lage, die geleistete Arbeit zu beurteilen. Der Vorstand wisse aber auch, daß jeder Arbeit eine Initiative vorangegangen sein muß. Man sei es das Gefühl der Dankbarkeit für diese Initiative, welche sie aus der Reserve herausstreibe um auszusprechen, daß die Initiative stets von der geehrt. Vorsitzenden, Frau Gräfin Sievers-Lorpf ausgegangen sei, ihr sei in erster Linie zu danken, daß der Verein bestiehe und der Vorstand als solcher wirken könne. Die Frau Vorsitzende sei immer behilflich gewesen, die verschiedenen Abteilungen und Unternehmungen zu fördern und daß sie stets mit Rat, Tat und Unterstüßungen jeglicher Art in hochherziger Weise eingetreten, das wisse jedes Vorstandsmitglied. Nur durch ihre Initiative sei es möglich gewesen, alle Kräfte in nutzbringender Weise einzusetzen für das Vaterland und unsere heldenmütigen Verteidiger.

Dafür spreche sie, Frau Englerth, nun, und wisse sich dabei in Uebereinstimmung mit dem Vorstande, der Frau Vorsitzenden herzlichsten Dank aus.

Nach diesen Ausführungen, welche allgemeine Zustimmung fanden, dankte die Frau Vorsitzende (nicht Frau Englerth, wie aus Versehen des Sprechers gesagt war) und schloß die Versammlung in der berichteten begeisterten Weise.

✠ Eltville, 2. November. „Die Polizeidirektion in Hanau hat folgende Bekanntmachung erlassen:

Der hier Rosenstraße 9a wohnhafte Eier- und Butterhändler Johann Georg Pfug hat in der Zeit vom 1. bis 18. ds. Mts. das Pfund Molkereibutter für 1.90 M. ohne Frachtvergütung bezogen und dieselbe vom 1. bis 11. ds. Mts. im Kleinhandel mit 2.40 M. und nach dem 11. ds. Mts. mit 3.00 M. für das Pfund verkauft. Durch diese Preissteigerung ist die Unzuverlässigkeit des Händlers in bezug auf den Handel

mit Butter dargetan. Es ist ihm daher auf Grund § 1 der Bundesratsbekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen im Handel vom 23. September ds. Js. der Handel mit Butter, Käse und Eieren untersagt worden.“

✠ Eltville, 2. November. Von jetzt ab sind Pakete von und nach St. Ludwig (Els.) und Hünningen (Oberels.) im innern deutschen Verkehr zur Postbeförderung zugelassen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Alwin Boege, Eltville

Letzte Nachrichten.

Der heutige Tagesbericht.

2600 Russen gefangen.

WTB. Großes Hauptquartier, 2. Novbr., vorm. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von starken feindlichen Feuerüberfällen auf Butte de Zahure und lebhaften Artilleriekämpfen auf der Front zwischen Maas und Mosel ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südlich der Bahn Ludum-Alga hat unser Angriff beiderseits der Ma weitere Fortschritte gemacht. Vor Dinaburg wurde auch gestern heftig gekämpft. Mehrfache starke russische Angriffe sind blutig abgewiesen. Die Kämpfe zwischen Swenten- und Isen-See sind noch im Gange. Ueber fünfhundert Gefangene fielen in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals von Linzigen

Die Russen versuchten unser Vorgehen westlich von Chortorjok durch Gegenangriff auf breiter Front und in dichten Massen zum Stehen zu bringen. Sie sind unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Unser Angriff wurde darauf fortgesetzt.

Bei Siemikowce war es den Russen vorübergehend gelungen, in die Stellen der Truppen des Generals Grafen von Bothmer einzudringen, durch Gegenstich gewannen wir unsere Gräben zurück und nahmen über 600 Russen gefangen. Der Ort Siemikowce wurde nach erbitterten Nachtkämpfen heute Morgen zum größten Teil wieder erklümt; wobei weitere 2000 Gefangene gemacht wurden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nördlich und nordöstlich von Cacak ist der Austritt aus dem Berglande südlich Grn. Milanovac in das Tal der westlichen (Golubka) Morava erzwungen. Cacak ist besetzt.

Die Höhen südlich von Aragnjewac sind genommen. Beiderseits der Morawa ist die allgemeine Linie Bagrdan-Despotovac überschritten.

Die Armee des Generals Bojadjeff hatte am 31. Oktober die Rezban-Höhe westlich von Slotina an der Straße Aragnjewac-Solo-Branja und die Höhen beiderseits der Turtja östlich von Surlaig in Besitz genommen.

Im Nisadatal nordwestlich von Bela-Polanka wurde Brandol überschritten.

Oberste Heeresleitung.

Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife

farblos, weiß, hart. St. 60 Pfg.

Dada-Krem

gegen rote und spröde Haut. Tube 50 Pfg.

Laferme Cigaretten.
Westend 4 Pf.
Deutschehelden 3 Pf.
Vielliebchen 2 Pf.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Wahlen zur regelmäßigen Ergänzung der Stadtverordneten-Versammlung für die Wahlperiode vom 1. Januar 1916 bis 31. Dezember 1921, finden im hiesigen Rathaus, Stadtverordneten-Sitzungsraum, in folgender Weise statt:

1) für die dritte Abteilung:

Am 18. November 1915, von 9-1 Uhr vorm., an Stelle des verstorbenen Stadtverordneten Herrn Anton Gerich und des ausscheidenden Mitgliedes Herrn Gutsbecker Wilhelm Offenstein.

Ferner Ersatzwahl bis 31. Dezember 1917 an Stelle des Magistratsmitglieds gewählten Herrn Landesbankrentant Jean Voot;

2) für die zweite Abteilung:

Am 19. November 1915, von 9-11 Uhr vorm., an Stelle der ausscheidenden Herrn Schmiedemeister Heinrich Arnold und Metzgermeister Mathias Krebs;

3) für die erste Abteilung:

Am 19. November 1915, von 11 1/2-12 1/2 Uhr vorm., an Stelle der ausscheidenden Herren Bauunternehmer Sg. J. Jos. Kremer und Kaufmann Max Schuster.

Ferner Ersatzwahl bis 31. Dezember 1917 für die ausgeschiedenen Mitglieder Herrn Seminarlehrer August Knögel und Fabrikant Wilhelm Kels.

Nach § 18 der Städteordnung muß die Hälfte der von jeder Wählerabteilung zu wählenden Stadtverordneten aus Hausbesitzern (Eigentümern, Nießbrauchern und solchen, die ein erbliches Besitzrecht haben) bestehen.

Die Wiederwahl der Ausscheidenden ist zulässig. Wahlberechtigt ist nur, wer in der Wählerliste verzeichnet ist.

Die stimmberechtigten Bürger werden zu obigen Wahlterminen mit der Benachrichtigung eingeladen, daß

a) zur dritten Abteilung diejenigen Wahlberechtigten gehören, die weniger als M. 285,64 an direkten Staats- und Kommunalsteuern jährlich entrichten, sowie die steuerfreien stimmberechtigten Bürger;

b) zur zweiten Abteilung diejenigen Wahlberechtigten, die von M. 3000 einschl. bis M. 285,64 an direkten Staats- und Kommunalsteuern entrichten;

c) zur ersten Abteilung diejenigen Wahlberechtigten, die mehr als M. 3000 an direkten Staats- und Kommunalsteuern entrichten.

Nach § 27 der Städteordnung muß jeder Wähler den Wahlvorstand mündlich zu Protokoll erklären, wem er seine Stimme abgeben will; er hat ferner Personen zu benennen, als in seiner Abteilung zu wählen sind.

Nach Ablauf der für das Wahlgeschäft festgesetzten Stunden werden neue Wähler nicht zugelassen.

Elville, den 29. Oktober 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 4. November findet wieder ein Verkauf von Hammelfleisch statt und zwar auf dem Markt bei Metzgermeister Wagner von 8 Uhr vormittags an. Der Preis stellt sich für Keule, Rücken und Kammstück auf 1,20 Mark das Pfund, für Brust und Hals auf 80 Pfg. pro Pfund.

Von 8 bis 10 Uhr wird nur das Fleisch zu 80 Pfg. verkauft und nur an die Inhaber von Warenbezugskarten.

An Wiederverkäufer wird nichts verkauft. Vorausbestellungen auf Fleisch nimmt der Metzgermeister, Kaiser, hier, Gutenbergstraße entgegen. Vorausbestellungen werden in der Reihenfolge des Eingangs erledigt.

Elville, den 30. Oktober 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es sind bei uns vielfache Klagen eingelaufen, daß die hiesigen Bäckermeister es ablehnen, Mehl zu verkaufen. Wir haben daher eine Verteilungsstelle von Weizenmehl bei den Kaufleuten Max Schuster und J. Lattich, hier, eingerichtet und werden erforderlichen Falles weitere einrichten. Das Mehl kostet 26 Pfg. das Pfund.

Bis auf Weiteres sind nur die Inhaber von Warenbezugskarten und die mit Ausweis des Magistrats versehenen Personen zum Auskauf berechtigt.

Elville, den 30. Oktober 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bieten an:

- 1) Eine Jungfer im Weißzeugnähen, Schnellern u. Frisieren bewandert, zum 1. November 1915.
- 2) Eine Maschinenschreiberin, hat Handelschule besucht (Anfängerin.)
- 3) Eine Kontoristin und Maschinenschreiberin.
- 4) Verschiedene Waschfrauen.
- 5) Einen Tapezierer und Dekorateur.

Wir suchen:

- 1) Einen militärfreien Rüfer für Holzarbeit bei dauernder Beschäftigung.
- 2) Einen Hausburschen (für nach Oberlahnstein)
- 3) Ein Dienstmädchen und ein Hausmädchen (für nach Oberlahnstein.)
- 4) Einen jugendlichen Arbeiter.
- 5) Helmarbeiterinnen für Näh- und Strickarbeit
- 6) Einen Maurer oder Handlager für nach Mittelheim.

Elville, den 29. Oktober 1915.

Städtische Arbeitsnachweisstelle.

Unseren Mitgliedern und Freunden unserer vaterländischen Sache

die Mitteilung, dass wir in den nächsten Tagen um
Mitglied-Beiträge und Spenden
für das II. Vereinsjahr

bitten lassen und zweifeln nicht, dass die Damen, welche sich der Mühe unterziehen, Herz und Hand offen finden werden, damit unser Verein auch fernerhin für die im Kampfe für das Vaterland verwundeten Krieger und für die Krieger-Familien und Waisen in seinem Bezirke getreulich und fürsorgend wirken kann.

Elville, 2. November 1915.

Der Vorstand
des Vaterländischen Frauen-Vereins f. d. ehemalige Amt Elville.

TRIKOTAGEN



Wollwaren, Strümpfe,
Kinder-Unterzeuge, Sportjacken.

Für unsere Krieger im Felde!

Westen, Unterjacken, Hemden,
Kopfschützer, Kniewärmer, Socken,
Leibbinden, Pulswärmer.

Grösste Auswahl. Billige Preise.

L. SCHWENCK
Wiesbaden Mühlgasse 11-13

Unübertroffen

im Felde
„Wolff's“
Endlich Trocken

Gesetzlich gesch. Marke.

Ausprobiert wasserdicht, äusserst haltbar.

Besten Schutz gegen Nässe u. Kälte

Zur gef. Beachtung.

Jed. Kleidungsstück
trägt dies. Stempel.

Wolff's
Endlich Trocken

Gesetzl. gesch. Marke
ausprobiert wasserdicht
äusserst haltbar.

Armee-Schutz-Mantel einrh. 27.50
Besten Ersatz für Gummimäntel

zweireihig Mk. 32.—
Offiziers-
Paletot Mk. 40.—

Armee-Schutz-Pelerine ohne 27.50
mit Durchgriff mit Kapuze Mk. 30.50

Armee-Schutz-Joppe Sort. I. Mk. 17.50
D. R. G. M. über der Uniform zu tragen.

*Armee-Schutz-Hose Sort. I. Mk. 12.50
D. R. G. M. über d. Uniform z. tragen. Sorte II Mk. 8.50

*Armee-Schutz-Weste Sorte I 11.50
b. liebteste Aermel-Weste Sorte II 9.50

*Warm gef. Armee-Schutz-Westen.
*Als 500 Gr.-Brief versendbar.

Hunderte von Anerkennungen.
in Mainz nur beim Fabrikanten:

S. Wolff jr.
Herrenkleider-Fabrik.

Keltern,

Obst- und Traubenmühlen

Herbstbutten, Herbstbüttchen,
Aderpflüge, Sauchepumpen,
Defen, Herde Kesselöfen,
Stab- und Bandelisen, eiserne Träger
etc. empfiehlt

C. Zellmer, Eisenhandlung,
Elville.

Verguzinfar
im Felde
Goldgeist

verhindert Zuzug und schützt gegen Infektionskrankheiten. Festge-
briestpackung (10 Pf. Porto) abwärts 60 Pf. Zu haben in den
bekannten Verkaufsstellen (Apotheken und Drogerien).

Erhältlich bei: Wilhelm Müller, Drogerie.

3663m]

Der technische

Fachschulunterricht

ist bis ins kleinste nachgeahmt in den technischen

Selbst-Unterrichts-Werken:

1. Maschinenbauschule. 2. Hoch- und Tiefbau-
schule. 3. Bergschule. 4. Elektrotechnische Schule.
5. Schlosserschule. 6. Tischlerschule. 7. In-
stallateurschule. 8. Stukkateurschule. 9. Steinmetz-
schule. 10. Polierschule. 11. Eisenbahnwerk-
meisterschule. 12. Glessereitechnikerschule. 13.
Lokomotivführerschule. 14. Zimmermeisterschule.
Glänzende Erfolge. Grosse Sammlung von Dank-
und Anerkennungs-schreiben kostenlos. Anrich-
tungen bereitwilligst. Kleine Teilzahlungen.

Bonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam. SO

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden.

Errichtet Hombau Verflechtungs Tiefbau Direktor
1831 Piesohl
Sommerunterricht 2. April. Reifeprüfung Winterunterricht 15. Oktober.
Die Herzogl. Baugewerkschule ist mit dem Königl. Pruv. Schulen gleichgestellt.

Henkel's
Bleich-Soda
für den
Hausputz

Einige Fuhrwerke
zum Kohlenfahren
sofort gesucht.

Rheingau
Elektrizitätswerke
3664] Aktiengesellschaft.

Ein
Trauring
verloren.
Abzugeben gegen gute Be-
lohnung in der Expedition des
Blatt's.

Federweiß n
verzapft per Schoppen zu 50 Pfg.
Theodor Maurer, Elbach
3660 Oberbachstraße 36.

Sparsame Frauen
stricken nur Sternwolle
deren Echtheit garantiert dieser
Stern von Bahrenfeld
FABRIK MARKE

Matadorstern
beste Schweißwollen
für Strümpfe & Socken
nicht einlaufend
nicht filzend.
4 Qualitäten.
Stark-Extra-Mittel-Fein-
(b. H. H. H.)
Germwollspinnerei Altona-Bahrenfeld

Kunstgewerbeschule
Offenbach am Main
Direktor: Prof. Eberhard